"nur ein Stück auf die Seite gerückt..."

Ausstellungsworkshop mit Jugendlichen
der Kreativwerkstatt "Das Projekt"
Albert Sever Saal

zur Ausstellung
"langweilige geschichten über den alltag"
im Rahmen von Soho in Ottakring
von 26. Mai bis 8. Juni 2002
Klaus EngelhornDEPOT
Abelegasse 10, 1160 Wien

Inhalt

Vorwort
Workshops
Installationen
Veranstaltung
Referenzen

Vorwort

Für die Beteiligung an der Ausstellungsreihe Soho in Ottakring im Jahr 2002 gingen die zwei Vereine Schnittpunkt und Büro trafo.K eine Partnerschaft ein, mit dem Ziel eine Ausstellung zu konzipieren, die Schnittstellen zwischen dem Alltag von Jugendlichen im Raum Ottakring und zeitgenössischer Kunst herstellen sollte. Das Ausstellungsprojekt "langweilige geschichten über den alltag" untersuchte sein Thema über die Präsentation von künstlerischen Arbeiten und Interventionen von Jugendlichen, die mit ihren Eingriffen eine eigene Lesart der präsentierten künstlerischen Arbeiten vorschlugen.

Die Ausstellung "langweilige geschichten über den alltag" verfolgte die Idee, Partizipation durch junge BesucherInnen bereits in der Ausstellungsplanung zu ermöglichen. In Zusammenarbeit mit der unabhängigen Plattform im Museums- und Ausstellungswesen "schnittpunkt" und dem Büro trafo.K Kunst Kultur Kommunikation wurde ein Experimentierfeld initiiert, in dem die Ausstellungsmacher-Innen und KulturvermittlerInnen gemeinsam mit Jugendlichen die Inszenierung der Ausstellung und ihre Vermittlung planten.

Während des Aufbaus der Ausstellung wurden gemeinsam mit einer Künstlerin, den Ausstellungskuratorinnen und Kulturvermittlerinnen Workshops für Jugendliche aus dem lokalen Umfeld (Ottakring) organisiert. In den Workshops setzten sich die Jugendlichen bereits im Vorfeld mit den KünstlerInnen und ihren Ausstellungsprojekten sowie mit den AusstelllungskuratorInnen der Ausstellung auseinander. Dabei wurden die einzelnen Themen und die künstlerischen Arbeiten der Ausstellung "langweilige geschichten über den alltag" zur Disposition gestellt sowie Installationen und

eine Veranstaltungsreihe, die in der Ausstellung präsentiert wurden, entwickelt.

Das Vermittlungskonzept verfolgte das Prinzip einer offenen, wachsenden Struktur, um den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, den Verlauf und die Zielsetzungen des Projekts wesentlich mitzubestimmen. Dieses Prinzip galt nicht nur für die Workshops selbst, sondern auch für die konkrete Umsetzung ihrer Ideen sowie für das gesamte Erscheinungsbild der Ausstellung. So wurden etwa die Aufbauzeiten der Ausstellung für die Workshops so weit vorverlegt, dass räumliche Eingriffe von Seiten der Jugendlichen möglich werden konnten. Die Präsentation der Ausstellung war somit von einer gemeinsamen Entscheidung von Jugendlichen und KuratorInnen getragen.

Die Jugendlichen wurden weiters eingeladen im Rahmenprogramm der Ausstellung zwei Abende nach ihren Vorstellungen und Wünschen zu gestalten. Dabei nutzten sie den Ausstellungsort als Forum und reagierten nicht nur auf die Ausstellung, sondern thematisierten und reflektierten mit ihrer performativen Veranstaltung die Ausstellungsräumlichkeiten selbst und ihre Funktion als öffentlicher Kunstraum. Sowohl bei der Eröffnung und der Finissage der Ausstellung als auch vor allem bei den von ihnen gestalteten Abenden haben die Jugendlichen ihre Freunde und Familien mitgebracht, so dass es zu einer Durchmischung von Kunstpublikum und lokaler Bevölkerung kommen konnte.

Alle Beteiligten haben die Zusammenarbeit und das Wachsen des gemeinsamen Projektes sehr genossen. Schade bleibt nur, dass es ein zeitlich begrenztes Projekt war, bei dem sehr viel entstanden ist, das nicht weitergeführt werden konnte. Rückblickend auf das Projekt stand von allen Seiten der Wunsch nach einer erneuten Zusammenarbeit im Raum, die nur auf eine weitere Gelegenheit wartet.

Workshops

In mehreren Workshopeinheiten werden einerseits die Themen der Ausstellung und andererseits das "Sichtbarmachen" von BetracherInnenperspektiven mit den Jugendlichen erarbeitet. Das heißt, je nach ausgewählten Themenschwerpunkt wird eine Vermittlungsform (Präsentation von Bildern, Texten und/oder Objekten) für die Ausstellung konzipiert, die als Teilaspekt in die Ausstellungsinszenierung einfließt. Ein weiterer Schwerpunkt ist, dass die Erfahrungen und Ansichten der BewohnerInnen aus der Umgebung in der Ausstellung einen Platz finden und eine Anknüpfungsmöglichkeit zwischen BesucherInnen und den Inhalten der Ausstellung hergestellt wird.
Der Workshop für Jugendliche gliedert sich in mehrere Einheiten, die im Mai 2002 über den Zeitraum von 2-3 Wochen stattfinden. Die Workshops fokussieren den Aspekt der Präsentation von Kunstwerken zu den Themen der Ausstellung und der Inszenierung in einem Ausstellungszusammenhang.

Projekttagebuch
Nach jedem Workshoptag werden auf einer großen Papierwand die Ideen und Ergebnisse aber auch Fragen die sich entwickeln, festgehalten. Im Laufe der Projekttage werden so die Entwicklungsstufen des Projekts sichtbar. Wörter und Begriffe, welche im Laufe des Workshops im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Ausstellungsprojekt fallen, werden gesammelt und für die BesucherInnen der Ausstellung vor Ort kommentiert.

Projektwerkzeug
Jeder/e TeilnehmerIn erhält zu Beginn des Projektes eine Tasche mit Arbeitsutensilien die während der Durchführung benötigt werden könnten z. B. Wegwerfkamera, Stifte, Notizbuch, Zitate, die in der Ausstellung präsentiert werden, Terminkalender etc.

Chronologie

1. Treffen
mit Kulturvermittlerinnen
1. Mai 2002, 11:00

Zu Beginn stellen die Kulturvermittlerinnen das Projekt "langweilige geschichten über den alltag" im Rahmen von SOHO Ottakring sowie die Intention und den Ablauf des geplanten Projektes vor. Gleichzeitig erfahren wir die Interessenschwerpunkte und Wünsche der TeilnehmerInnen.
Beim ersten Treffen wird mit den Jugendlichen ein persönlicher (unbeeinflusster), wie auch aktiver Zugang zu Fragen über die Themen "Langeweile und Alltag" initiiert. Daher ist der Ablauf des ersten Projekttages in zwei Einstimmungsphasen eingeteilt, die die Themen getrennt behandeln. Die TeilnehmerInnen sind dabei aufgefordert ihre individuellen Ideen und bereits vorhandenen Auseinandersetzungen mit den Themen bekannt zu geben oder in die Diskussion einfließen zu lassen. Das Ziel ist, die beiden Themenbereiche den Jugendlichen unabhängig voneinander vertraut zu machen und mit Fortdauer des Projekts beide Aspekte mit der Ausstellung zu verknüpfen.

Alltag
Vorweg findet eine Sammlung von Assoziationen zu den Schlagwörtern Alltag statt. Jeder/e TeilnehmerIn hält anonym Schlagwörter und Ideen zu diesem Begriff schriftlich fest und steckt diese in ein Kuvert. Dies gibt den Jugendlichen die Möglichkeit auch private Gedanken zu formulieren und/oder unbeobachtet über die Bedeutung ihres Alltags zu reflektieren. Es entsteht eine lose Sammlung von Verknüpfungen zu diesem Themenkomplex. Schlagwörter zu den Bereichen öffentlicher Alltag, medialer Alltag sowie individueller Alltag werden gesammelt und im darauf folgenden Gespräch auf ihre Bedeutungen hin untersucht. Gemeinsam werden die Kuverts geöffnet und die Definitionen á la Wörterbuch festgehalten oder als Katalog von Zitaten gesammelt.

Langweilige Geschichten
Alle TeilnehmerInnen versuchen sich an eine langweilige Gegebenheit zu erinnern oder eine zu erfinden. Diese Geschichten werden, je nachdem für welche Präsentationsform sich die Jugendlichen entscheiden, aufgezeichnet, aufgeschrieben oder einfach nachgespielt.
Abschließend werden die Jugendlichen gebeten für die nächsten Workshoptage bereits vorhandene Produkte, Ideen und anderes zu unserem Thema mitzubringen.

2. Treffen
mit Ausstellungskuratorinnen und Kulturvermittlerinnen
2. Mai 2002, 10.00

Recherchen
Gemeinsam diskutieren wir die Bedeutung der Themen der Ausstellung. Was bedeutet Alltag und Langeweile für die BewohnerInnen der Umgebung in Ottakring? Wir überlegen uns, wie wir unsere Recherche festhalten könnten. Mit Hilfe von Schnappschusskameras und Diktaphonen begeben wir uns anschließend auf Recherche nach der Bedeutung unseres Themenschwerpunkte und der Präsentationen der Ausstellungsidee.
Die Jugendlichen werden im Seversaal abgeholt und wir gehen gemeinsam zum geplanten Ausstellungsort. Mit den Ausstellungskuratorinnen diskutieren wir darüber, was ein Ausstellungsort ist, was es bedeutet eine Ausstellungsidee umzusetzen, in welcher Umgebung die Ausstellung gezeigt wird. In Kleingruppen berichten die Ausstellungskuratorinnen über die verschiedenen Themenbereiche der Ausstellung anhand von beispielhaft ausgewählten künstlerischen Arbeiten. Die Jugendlichen erfahren mehr über die Konzeption und die Themen der Ausstellung wie "Konstruktion des Alltags in den Medien", "allein", "flüchtige Begegnungen", "gemeinsam", und "vertraut". Während des gesamten Aufenthalts am Ausstellungsort können die Jugendlichen mit den mitgebrachten Diktaphonen und Fotoapparaten diese Recherchen festhalten sowie AnrainerInnen und PassantInnen über das Thema Alltag und Langeweile interviewen.

Zurück im Albert Sever Saal werden die Erfahrungen diskutiert und bereits überlegt, welche medialen Vermittlungformen in der

Ausstellung zur Präsentation der Arbeiten der Jugendlichen eingesetzt werden könnten. Nach Interessen und Wünschen der Jugendlichen werden Kleingruppen gebildet und die jeweiligen Themenschwerpunkte festgelegt. Die Möglichkeiten zur Umsetzung der Ideen reicht von Fotos, Hörspiel, schriftliche und akustische Statements, das Einbringen von Textenmaterial wie Raumtexte, Kurzführer, Videos, Rauminszenierungen, Phosphorisierende Schriftzüge, Chollagieren von Videostills der Ausstellung etc.

3. Treffen
mit Künstlerin und
KulturvermittlerInnen
8. Mai 2002, 10:00

Zu Beginn des dritten Projekttages werden zuerst die bis dahin gesammelten Ideen der Jugendlichen präsentiert. Es werden die Möglichkeiten der Kommentierung in der Ausstellung vorgestellt. Im Mittelpunkt steht die Frage, was ist mediale Vermittlung und an wen richten sich die Vermittlungsideen der Jugendlichen. Ihm Rahmen der Planung der Präsentation für die Ausstellung werden neue methodische und inhaltliche Vermittlungsmodule konzipiert. Gemeinsam mit der Künstlerin Ricarda Denzer entwickeln die Jugendlichen in Kleingruppen die jeweiligen Module für ihre Beiträge. Die Möglichkeiten reichen von der Gestaltung einer Einladungskarte mit Hilfe von Fotografie bis hin zur Einarbeitung eines Hörspiels. Nun beginnt die konkrete Konzeption und Planung der Umsetzung der Beiträge von den TeilnehmerInnen der Workshops. Die künstlerischen Arbeiten, auf welche sich die Beiträge beziehen, werden ausgesucht und mögliche Orte und Formen der Präsentation in der Ausstellung gefunden.

4. Treffen
mit Künstlerin und
Kulturvermittlerinnen
8. Mai 2002, 10:00

Nach dem die Jugendlichen mit den Vermittlerinnen und der Künstlerin an ihren Ideen gefeilt haben und die Umsetzung konkretisiert haben, werden ihre Überlegungen der Ausstellungsarchitektin vorgestellt. In den Ausstellungsräumen werden gemeinsam die Möglichkeiten der Präsentation geplant und festgelegt. Anschließend werden die noch nicht bekannten Arbeiten der Ausstellung betrachtet. Nachdem wir uns in Form eines Kunstgesprächs mit den Inhalten und Präsentationsformen dieser auseinandergesetzt haben überlegen sich die Jugendlichen was für die zukünftigen BesucherInnen der Ausstellung bezüglich des Raumes noch zusätzlich für die Betrachtung wichtig und von Bedeutung sein könnte. Gibt es Wege für den Ausstellungsbesuch, die man vorschlagen möchte?, gibt es Informationen, die man den BesucherInnen zur Unterstützung anbieten möchte? u. a.

5. Treffen
mit KulturvermittlerInnen
15. Mai 2002, 10:00

Alle bisher gesammelten Ideen und Produkte werden miteinander in Beziehung gebracht und das Gesamtprojekt für die Ausstellung adaptiert. Dabei werden verschiedene Präsentationsformen (Projektion, Schriftzüge, Kurzführer etc.) auf ihre Funktionalität und ihre Wirkung überprüft. Was fehlt noch? Bei diesem Treffen werden die Produkte der Jugendliche fertiggestellt und in den Ausstellungsräumen montiert.

6. Treffen
mit Kulturvermittlerinnen
16. Mai 2002, 10:00

Beim letzten Trefffen planen wir gemeinsam zwei Abende in der Ausstellung, die von den Jugendlichen gestaltet werden. Die Möglichkeiten erstrecken sich hier von der Planung eines Events für Jugendliche in der Ausstellung zu einem bestimmten Termin bis hin zu Lesungen von Texten der TeilnehmerInnen. Dabei ist es möglich den Arbeitsprozess sowie die einzelnen Arbeiten der Jugendlichen nochmals hervorzuheben und einen Abend speziell für die geladenen BesucherInnen zu inszenieren. Bei diesen Events wird speziell der persönliche Blick der Jugendlichen auf die Ausstellung präsentiert.

Installationen

Das Projektteam entwickelte im Laufe der Workshops fünf Interventionen, die einerseits auf das Gesamtthema der Ausstellung, andererseits auf einzelne Räume und zu konkreten Arbeiten Bezug nahmen. Die Jugendlichen definierten ihre Herangehensweise unterschiedlich. Ein Teil der Gruppe bevorzugte das Ausstellungsthema und produzierte eigenständige Arbeiten, die dasThema der Ausstellung kontextualisierten, ein anderer Teil nahm konkret auf bestimmte Arbeiten der Ausstellung bezug.

Prolog

Dia-Text-Toninstallation
Stefan Tikatsch und
Goce Stolevski

Die Prologsituation bestand aus einer choreographierten Bild-Text-Toninstallation.
Ausgehend von seinen Texten und inszenierten Alltagsfotografien nahm Stefan Tikatsch mit einer Diashow Bezug auf die Themen Alltag und Langeweile. Vervollständigt wurde die Impression durch ein akustisches Klangbild, das über Walkmen für die BesucherInnen zugänglich gemacht war.

Es muß nicht immer ein Tag sein

Die Tage des Glücks,
die sich streiten, um zu dir zu gelangen
und im Kampf vergehen...

Ihnen siehst du zu wie sie sich zerfetzten um dich
und freust dich als Außenstehender
an einem matten Morgen, ohne einzugreifen

Ja es scheint so, als macht es dich Glücklich
an diesem Morgen

Treibhauseffekt

Behufte weiße Wasser
jagen über meine grauen Gedankenhügel hinweg
Aber meine Liebe ist keck

Die Welt ist ein Bordell
aber ich bin voller Geiz

bei mir zu haus im Eck
bums ich ohne Reiz
Gottes Geist
Und ich hör' ihn sagen:
Ich will nichts was schreit und scheißt

und so bleib ich geschwängert,
voll mit Fragen
und Whisky
und mach `s mir selbst verlängert

Warum ich noch immer gegen den Alltag bin ist darin begründet, daß es mir auf Schritt und Tritt von der Gesellschaft abverlangt wird, mich diesem zu ergeben.
Und wenn es alltäglich wäre Frieden zu stiften, würde ich mich nicht daran beteiligen.

kleinkariert

Ich sitze in einer Straße und ein Gefühl fängt mich

Und ich denke:
"Häuser- Nicht einmal Berge können mich so einengen, aber Häuser"

Berge muß man besteigen, erklimmen oder bewandern Häuser?

In ein Haus gehe ich hinein, fahre mit dem Lift hinauf, gehe durch eine Tür in ein baulich abgegrenztes Segment und im letzten Eck öffne ich ein Fenster, streck meinen Kopf hinaus und denke:
"Straßen- Nicht einmal Felder können mich so beruhigen, aber Straßen"

Unterwegs mit mir

Hörstation Telefon
Amanda Pacher und
Goce Stolevski

Im Eingang zum Ausstellungsraum mit dem Thema "flüchtigen Begegnungen" installierten Amanda Pacher und Goce Stolevski ein Telefon, das den Themenbereich kontextualisierte und gleichzeitig als Irritation fungierte. Zu einer Toninstallation umfunktioniert, hörte man bei Benützung des Telefons nicht das Freizeichen, sondern signifikante Töne und Klänge des Alltags und des unterwegs seins im öffentlichen Raum.

Magic Moments

Textewald
Interviews
Chantal Stummer

Chantal Stummers Textinstallation nahm konkret Bezug auf den Film "Magic Hour" von Manfred Neuwirth. Sie präsentierte Gedichte, die den poetischen Film Sequenz für Sequenz reflektierten. Die Texte waren auf Klarsichtfolie kopiert (um den Eingriff "transparent" zu machen) und mit Sicherheitsnadeln an der Decke festgemacht ("um einen Alltagsgegenstand zu verwenden"). Sie hingen an Nylonfäden so herab, dass sie den Monitor auf dem Neuwirths Film gezeigt wurde, wie ein "Textewald" von allen Seiten umgaben.

Kleines Kind

Mein Kind leg dich ruhig hin,
weil ich immer bei dir bin.
Hab keine Angst, ich bleib bei dir,
immer an deiner Seite hier.
Ich deck dich zu,
in guter Ruh,
ganz sacht
und wünsch dir eine gute Nacht.
Du schlies nur deine Äugelein,
und schau in s Land der Träume rein.
Wo noch die Phantasie regiert,
wo dir sicher nichts passiert.
Dort wo die Zwerge unfug machen
und die Elfen dazu lachen.

Heile Welt und Sonnenschein,
kann das denn die Wahrheit sein?
Ein Traumland ist es, in dir drin,
in dem ich deine Freundin bin.
Dein Beschützer, dein Begleiter,
egal ob du traurig bist oder heiter.
Ich werde immer an deiner Seite sein,
egal ob schon groß oder noch klein.
Drum schlaf ruhig ein,
mein Sonnenschein.

Schlaf tief und fest bis Morgen,
und vergiss nur einmal deine Sorgen.
Lass dich treiben, ganz entspannt,
ich halte immer deine Hand.
Wisch dir die Tränen wenn du weinst,
und freu mich wenn du zu lächeln scheinst.

Du kennst mich nicht, weißt nicht wer ich bin?
Das was ich rede ergibt keinen Sinn?
Schliesß mal deine Augen und hör tief in dich
rein, könnte es nicht vielleicht doch möglich
sein? Was du dort siest, das weis ich nicht,

vielleicht auch nur ein helles Licht.
Doch eins ist sicher, und das verspreche ich
dir, ab jetzt bist du nicht mehr alleine hier.
Du hast was gefunden,
vielleicht seid langem verschwunden.
In deinem Herzen versteckt
und jetzt wieder entdeckt.
Ein Teil von dir, beschützt von mir,
keine Angst, ich bleib jetzt immer hier.

Das Mädchen und das Da-sein

Es war einmal, ich glaube es ist schon lange her, aber vielleicht war es auch erst vor einer Sekunde. Der Zeitpunkt ist nicht ausschlaggebend.
Die Sonne ließ sich seit vielen Regentagen wieder blicken, und die Menschen auf den Straßen und in den Parks gingen ohne Jacken und mit einem, manchmal fast unscheinbaren aber doch vorhandenen, Lächeln durch das Leben. Man merkte wie alle durchatmeten, alles ging viel langsamer und ruhiger vor sich. Die Vögel sangen lauter, und wurden auch freudiger wahrgenommen. Man hörte überall Stimmen, Gelächter und Hundegebell.
In Mitten des faszinierenden Treibens saß ein Mädchen. Dieses Mädchen lächel te nicht. Es redete auch nicht, da es alleine war. Es sah und hörte den ande ren Lebewesen zu, aber niemand nahm es, das Mädchen, war. Es war ein anony mer Mensch, nicht "Kleinkind" und nicht "alte Frau". Keiner kannte seinen Namen, keinen interessierte was es tat, warum es eigentlich alleine hier war, wie alt es war, wo es wohnte oder welche Sprache es sprach. Es war einfach da, anwesend. In sich gekehrt und alles einfach nur bestaunend, wahrnehmend.
War sie zufrieden?
Fühlte sie sich nicht einsam und traurig?
Sie war der glücklichste Mensch auf Erden, weil sie nicht lachen musste.

Warum m ssen immer solche Dinge im Leben passieren. Reichen die Kleinigkeiten nicht mehr aus, muss ein Vulkan ausbrechen. Und nach einiger Zeit ist das schon nur mehr eine Lappalie, weil in Wirklichkeit schon die Erde am Explodieren ist.

Sonnenblume

Kleine Kinder spielten in der Sonne Das grüne Gras hinterließ Flecken auf ihren Gewändern und ihre Knie waren aufgeschunden, doch das beeinflusste das fröhliche Treiben nicht Sorglos und lachend spielten sie Fangen, blinde Kuh, und versteckten sich hinter Bäumen und unter Büschen Das Lachen und Kreischen umhüllte meine Ohren und ich ließ mich treiben Mit geschlossenen Augen flog ich von der grünen Wiese, über die Gipfel der alten Bäume, bis hinauf in die weichen Wolken Umhüllt von dem weisen Schleier der zukünftigen Regentropfen ging ich blindlings spazieren, bis ich zu einem Regenbogen kam Der rosa Elephant, der daneben stand, gab mir einen Luftballon, mit dem ich zusammen den Regenbogen hinuntersauste Der Wind blies mir durch das Haar und mein Kleid flatterte wie ein Schmetterling um eine Blume Ich landete in einem riesigen Teich aus lila Milch Sie schmeckte sehr gut, so süß wie Honigmilch, doch bald bekam ich Bauchweh und beschloss eine Dusche unter dem anschliesenden Wasserfall aus kristallklarem Bergwasser zu nehmen

Der Kreislauf setzt sich innerhalb eines Zyklusses fort. Alles kommt wieder, mal neu, mal alt, mal bekannt, mal fremd. Wie kommt man daraus wieder heraus, will man das überhaupt? Der Gedanke an Vergangenes verführt. Die Verneinung zwingt zur Bejaung. Der Versuch der Flucht führt zu Handlungsunfähigkeit. Warum kann man alt Bekanntes und immer Wiederkommendes nicht leichter bewältigen? Liegt es am Menschen? An der Menschheit? Oder am Leben und Lernen? Dieses Wissen, niemals eine Antwort oder eine Lösung zu finden frisst einen auf und treibt einen an.

Relativität der Zeit, der Farben, der Wahrnehmung. Optische Täuschungen, unterschiedliche Deutungen. Manchmal konnte man so viele Kleinigkeiten in einen einzigen Satz oder eine Bewegung interpretieren. Und in anderen Momenten schenkt man solchen Situationen keine Aufmerksamkeit, und in Wirklichkeit verändern sie dein ganzes Leben.

Man kann ein ganzes Buch lesen und die Sätze fließen an einem vorbei. Vielleicht gefällt es einem auch, aber es ist nur ein Buch. Man kann auch eine einzige Seite lesen, und in dieser Seite fühlt man so viel Wahrheit. Man fühlt sich verstanden und nicht alleine auf dieser Welt. Man glaubt zu zerplat zen. Man will weinen, lachen, schreien, tanzen, umarmen, zusammenbrechen und doch geht man weiter, an einen undefi nierbaren Ort.

Wie lange man sich doch über Nebensächlichkeiten unterhalten kann. Stundenlang wirkt es für einen Außenstehenden. Warum? Aus Langeweile, aus Zuneigung, vielleicht auch aus Interesse, oft scheinba rem Interesse. Was man nicht alles tut, aus den ver schiedensten Gründen.
Auch demütigen lässt man sich oft, und auch gerne. Doch das sollte man nicht, auch nicht aus Liebe. Besser nichts tun, als sich schlagen lassen (und nicht zurük kschlagen dürfen)

Ein Gemisch und doch ein Extrem Der fließende Übergang lässt sich nicht verbinden Ewige Suche? Immerwährendes Sein? Zwei Worte Suchen und Sein Ein Mensch? Das Wort Frage bereits verhasst Schritt für Schritt, Stiege für Stiege Schaffen steht außer Frage Leben auch Also warum sich Probleme im Leben schaffen?

Ein Mensch der lebt und liebt tut unerklärliche Dinge, wodurch sein Leben und seine Liebe nur noch größer werden. Ein Mensch der Vertraut zweifelt. Durch den Zweifel wird das Vertrauen größer, weil man Bestätigung findet. In Nichtigkeiten, die das Wichtigste bedeuten.

Einem Menschen, dessen Vorliebe es ist zu reden gehen die Worte aus. Was tun wenn immer der selbe Satz aufkommt. Dann nur mehr die Andeutung dieses Satzes. Bis schließlich nur mehr der Gedanke an diesen Satz bleibt. Stille? Oder neue Worte? Ist das Ende der Anfang für wiederkehrende Flüsse?

come in and find out

Klanginstallation
Alexandra Oberschneider und
Goce Stolevski

Die Installation war in einer Dusche verortet und funktionierte durch Handlungsanweisungen. Plätschergeräusch und Gesang hinter einem langen Duschvorhang machten auf sich aufmerksam und weckten die Neugier der BesucherInnen. Die Worte "come in and find out" forderten dazu auf, die Duschkabine zu betreten, um dort durch das Hörbare zum Lachen angeregt zu werden.

Wer wird Weltmeister?

Hörstation
Erkan Toulay und
Goce Stolevski

In Bezug auf ein Video von Dietmar Schipek, das das Fanverhalten von Schlachtenbummlern zeigt, hinterfragte Erkan Toulay in Form von Interviews das Fanverhalten in seiner Umgebung. Da die Fußballweltmeisterschaft zu jenem Zeitpunkt vor der Türe stand, interessierte ihn besonders die Prognose: "Wer wird Weltmeister?"

Allgemein

Durch die Anbringung des Projekttagebuchs und die Präsentation der Fotografien, die während der Workshops entstanden sind, wurde der Prozess der Auseinandersetzung mit dem Thema der Ausstellung sichtbar.

Im Durchgang zwischen dem Eingangsraum und dem Raum mit dem Thema "flüchtige Begegnungen" haben die Jugendlichen eine Fotochollage zum Thema Alltag und Langeweile sowie Eindrücke der Workshopeinheiten installiert.
Weiters wurden die BesucherInnen der Ausstellung eingeladen, mit Hilfe von an den Klowänden befestigten Stiften, selbst Statements zu hinterlassen.

Veranstaltung

Einführung –
Entführung –
Verführung –

Durch WahrnehmungsexpertInnen – aus einer anderen Sicht – NUR EIN STÜCK AUF DIE SEITE GERÜCKT durch die Ausstellung führen Alexandra Oberschneider, Amanda Pacher, Chantal Stummer, Goce Stolevski, Stefan Tikatsch und Erkan Toulay

Mit diesem Text wurden die BesucherInnen eingeladen, einer Veranstaltung beizuwohnen, die als Performance schauspielerisch angelegt war. Der Rundgang koketierte dabei mit dem Prinzip einer klassischen Führung und enthielt jedoch viele Störelemente, die die BesucherInnen zur Interaktion aufforderten.

Chantal Stummer alias Chantal Redselig schlüpfte in die Rolle einer Kunstvermittlerin und leitete den Ausstellungsrundgang. Stephan Tikatsch war Leiter des Instituts für Langweiligkeitsbewältigung, und störte durch seine langsam formulierten Fragen und Statements den reibungslosen Ablauf. Amanda Pacher alias Amanda Punktgenau, Expertin für Genauigkeit spielte die Ungarin und mischte sich so in die Führung ein. Alexandra Oberschneider alias Alexandra Ungewöhnlich war als Expertin für Andersartigkeit nie um eine wißbegierige Frage verlegen. Erkan Toulay alias Erkan Warum, obschon Experte für Fragezeichen, fiel durch seine Schweigsamkeit auf, bei der alle Fragen offen blieben. Dabei wurde nicht nur die Ausstellung vorgestellt und auf die Schippe genommen, sondern nicht weniger das Vermittlungsprojekt und das Berufsfeld der Kunstvermittlung im Allgemeinen.

Referenzen

Büro trafo.K Kunst Kultur Kommunikation

Das Büro trafo.K ist ein Büro für Vermittlung in Museen und Ausstellungen.
Unsere Aktivitäten umfassen die Konzeption, Organisation und Umsetzung verschiedener Vermittlungsmodule als Auslöser von Kommunikationsprozessen mit BesucherInnen. Vermittlung wie wir sie verstehen, ist Diskussion und Konfrontation und keine Harmonisierung zwischen BesucherInnen und Ausstellungen. In den letzten 3 Jahren haben wir neben der Vermittlungstätigkeit in der Kunsthalle Wien in vielen Institutionen und Ausstellungen vor allem in den Bereichen zeitgenössische Kunst, neue Medien und Zeitgeschichte gearbeitet.

Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941-1944 2002
Ausstellung in Kooperation mit der Akademie der bildenden Künste Wien.
Kommunikationskonzept, Rahmen- und Begleitprogramm: Vermittlungsaktionen für Schulklassen, Materialien für den Unterricht, sowie Planung und Durchführung von Ausstellungsgesprächen mit ExpertInnen

Fest der Flüsse 2000 und 2001
Veranstaltung zum Thema Wasser im öffentlichen Raum, Künstlerische Intendanz und Organisation und Durchführung von Workshops

world-information.exhibition 2000
Ausstellung zu den Themen Neue Informations- und Kommunikationstechnologien und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen.
Konzeption und Durchführung von Ausstellungsgesprächen mit ExpertInnen, Ausstellungsauskunft, Vermittlungsaktionen für Schulklassen im Auftrag von puplic netbase t0-media space

global village 1999 und 2000
Ausstellungen im Rathaus zum Thema "Neue Medien und Bildung" sowie "Stadt mit Fernbedienung" in Kooperation mit PlanSinn.
Vermittlungskonzept, Ausstellungskonzeption, Organisation von Veranstaltungen, Konzeption eines Printmediums zur Ausstellungsbegleitung

Heldenplatz 2000
Ausstellung "Wien Heldenplatz : Mythen und Massen" im öffentlichen Raum.
Kommunikationskonzept, Produktion von begleitenden Drucksorten für unterschiedliche Zielgruppen.

Salzburger Kunstmesse 1999
Kunstmesse
Eröffnungsperformance, Konzeption und Installation eines Raumes für BesucherInnenbeteiligung "room in progress".

Grenzüberschreitungen 1999
Eine Veranstaltung mit KünstlerInnen, TheoretikerInnen und musikalischen Beiträgen im anatomisch-pathologischen Bundesmuseum im Narrenturm in Kooperation mit dem Verein KiK, Konzeption, Organisation und Durchführung.

Kurzbiografien

Claudia Ehgartner
Studium Pädagogik und Kunstgeschichte; Postgradualer Kuratorenlehrgang für Kommunikation im Museum; Vortrags- und Schulungstätigkeit u. a. für das Institut für Kulturwissenschaften Wien; Redaktion der Zeitschrift "faxen" des österreichischen Verbandes der KulturvermittlerInnen; seit 1994 Vermittlungstätigkeit: u. a. an der Kunsthalle Wien und am MMKSL Wien; seit Jänner 2000 Leiterin der Abteilung Kunstvermittlung an der Kunsthalle Wien; freie Projekte: u. a. Kulturarbeit mit Lehrlingen im Rahmen der Reihe "Das Nützliche und das Fremde"; Neukonzeption des "Museumskoffers" für das MMKSL Wien;Vermittlung und Einschulung bei der Ausstellung "Die Farben Schwarz", Landesmuseum Joaneum Graz;

Renate Höllwart
Studium Kunstgeschichte; Redaktion der Zeitschrift "faxen" des österreichischen Verbandes der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen; seit 1993 Vermittlungstätigkeit: u. a. an der Kunsthalle Wien, am Kunstforum der Bank Austria Wien und am Künstlerhaus; freie Projekte u. a: Kulturarbeit mit Lehrlingen im Rahmen der Reihe "Das Nützliche und das Fremde"; Kuratorische Begleitung und Erstellung einer Publikation für die österreich-italienische KünstlerInnengruppe OSMOSI in Salzburg, Rom und Wien; Ausstellungseröffnungen; Katalog "tage-raum"

Charlotte Martinz-Turek
Studium Geschichte und Abschluss 1998 Fakultätslehrgang für projektorientiertes Arbeiten im Bildungs- und Kulturwesen an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät Wien; 1999 freie Mitarbeiterin an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen des Projektes "Netzwerkanalysen"; Vermittlungstätigkeit in der Österreichischen Galerie Belvedere, im Technischen Museum Wien; kuratorische Assistenz an der Kunsthalle Wien, freie Projekte: Idee, Konzeption und Umsetzung der Ausstellung "denkmal weiblich. Eine plein-air Ausstellung über versteinerte Geschlechterverhältnisse"

Elke Smodics
Studium Kunstgeschichte; Postgradualer Kuratorenlehrgang für Kommunikation im Museum; Galerieassistenz: Galerie Contact, Galerie Lisi Hämmerle; Vermittlung am KunstHaus Wien, Schwerpunkt Kinder und Jugend; seit 1991 Vermittlungstätigkeit u. a. in der Kunsthalle Wien und im KunstHaus Wien; freie Projekte: u. a. für den Verein Wiener Jugendkreis; für berufsbildende höhere Schulen; Projekte für Lehrlinge im Rahmen der Reihe "Das Nützliche und das Fremde"

Nora Sternfeld
Studium Philosophie, Kunstgeschichte Postgradualer Kuratorenlehrgang für Museen und Ausstellungen; Galerieassistenz: Galerie Knoll; Übersetzungstätigkeit frz-dt. u. a. für die Kunsthalle Wien; seit 1994 Vermittlungstätigkeit: u. a. an der Kunsthalle Wien und in "Die Farbe Rot in der russischen Kunst", im Kunstforum der Bank Austria Wien; freie Projekte: u. a. Mitarbeit bei arthesia imagineering, Berlin, Entwicklung einer Philosophiethemenwelt; Praktikum im Musée d'art moderne de la ville de Paris, Mitarbeit an der Organisation einer Ausstellung für junge französische KünstlerInnen

Vermittlung
Büro trafo.K
Kunst Kultur Kommunikation
Renate Höllwart
Elke Smodics
Ricarda Denzer (Künstlerin)
Schleifmühlgasse 1a/14
A 1040 Wien
email: trafo.K@sil.at

TeilnehmerInnen
Alexandra Oberschneider
Amanda Pacher
Goce Stolevski
Chantal Stummer
Stephan Tikatsch
Erkan Toluay
“das Projekt”
Kreativwerkstatt im
Albert Sever Saal, Ottakring

Austellung
“langweilige geschichten
über den alltag”
schnittpunkt.
ausstellungstheorie & praxis
Christine Haupt Stummer
Beatrice Jaschke
Nora Sternfeld
www.schnitt.org

Sponsor
Aufruf zur Fantasie
Verein Stadtimpuls

Fotografien
TeilnehmerInnen am
Vermittlungsprojekt

Dokumentationsfotos
Ursula Leitgeb